

III.

Aus dem gesamten theodischen Sprachraum bis zur Elbe und Saale sind – es wurde schon gesagt – über 1000 Handschriften des 8. bis 11. Jahrhunderts mit althochdeutschen, altsächsischen und altniederfränkischen bzw. altniederländischen Glossen zu Einzelwörtern oder Satzteilen lateinischer Texte belegt.⁴⁵ Der Anteil, den die Lotharingia an dieser gewaltigen Übersetzungsarbeit hat, ist freilich nicht leicht abzuschätzen, was am für die einzelnen Sprachregionen dieses Raumes unterschiedlich guten Forschungsstand liegt.

Im Bereich des sprachlich sich seit dem 7. Jh. herauskristallisierenden Sprachraumes des Niederfränkischen oder Niederländisch-Flämischen zwischen Somme und Schelde, an der unteren Maas und am Niederrhein ist die Forschung in der Scheidung des geographisch Zuweisbaren noch nicht weit. Doch dürfte der Eindruck nicht trügen, daß insgesamt nur wenige Handschriften diesem nördlichsten Sprachraum des germanischen Sprachteils der Lotharingia zuzuweisen sind.⁴⁶ Das hängt sicherlich auch, aber nicht nur, mit dem dürftigen, durch die Verheerungen der Normanneneinfälle geschwächten Überlieferungsstand der klösterlichen Zentren dieses Raumes zusammen. Andere vornehmlich niederfränkische Glossenhandschriften haben sich inzwischen als Zeugnisse der altsächsischen Sprache herausgestellt, die nicht leicht vom Altniederfränkischen zu scheiden ist.⁴⁷ Eine der ältesten altniederfränkischen Glossenhandschriften, ein Glossar von Städte-, Fluß- und Völkernamen des 11. Jhs., stammt nicht zufällig aus St. Bertin, von jenem flämischen Westrand, der zum Reichsteil Karls des Kahlen gehörte, der aber eine günstigere Überlieferung aufweist.⁴⁸ Aus St. Bertin stammen auch Glossierungen eines auf die 'Regula Pastoralis' Gregors des Großen zurückgehenden Sündenverzeichnisses, das nach alemannischer Vorlage aus der Reichenau im 10. Jh. altflämisch erweitert wurde. Diese Glossierung wurde nach Cambrai und einem weiteren, bisher unbekanntem nordostfranzösischen Zentrum weitervermittelt.⁴⁹ Thomas

45 Vgl. zu Glossen und Glossierungstechnik: Herbert Thoma, Althochdeutsche Glossen. In: Reallexikon der Deutschen Literaturgeschichte. Bd. 1. 2. Aufl. 1973, Sp. 579-589; Alexander Schwarz, Glossen als Texte. In: Beiträge zur Geschichte der Deutschen Sprache und Literatur (Tübingen) 99. 1977, S. 25-36; Haubrichs (wie Anm. 2), S. 228ff.

46 Vgl. die Verdachtsfälle in Bergmann (wie Anm. 16) Nr. 82. 149. 324. 355. 718. 741. 770, von denen einige jedoch nach den Untersuchungen von Rolf Bergmann, Mittelfränkische Glossen. Studien zu ihrer Ermittlung und sprachgeographischen Einordnung. Rheinisches Archiv 61. Bonn 1966, S. 81. 188f. 280ff. als mittelfränkisch, andere nach den Untersuchungen von Thomas Klein (wie Anm. 47) als altsächsisch diskutiert werden. Vgl. auch die niederdeutschen Glossen der Texthand (westdeutsch 11. Jh.) in der Geographie des Solinus, Cod. Wolfenbüttel 133 Gudianus lat.: Mayer (wie Anm. 67), S. 146. Zu sonstigen altniederfränkischen Einträgen vgl. M. Schönfeld 'Heban olla vogala'. In: Tijdschrift voor Nederlandse Taal- en Letterkunde 76. 1958. S. 1-9 [Sprichwort]; Anton C.-F. Koch, Namen von Monaten und Windrichtungen in einer niederländischen Handschrift des 11. Jhs. In: Namenforschung. FS Adolf Bach. Heidelberg 1965, S. 441-443 [Einträge aus Utrecht?] Vgl. Anm. 75.

47 Vgl. dazu auch methodisch Thomas Klein, Studien zur Wechselbeziehung zwischen altsächsischem und althochdeutschem Schreibwesen. Göttingen 1977.

48 Cod. Boulogne-sur-Mer B.M. 126: Die Glossen betreffen Ortsnamen und ethnische Bezeichnungen aus dem weiteren Raum um St. Bertin/St. Omer im Gebiet 1. des Pas-de-Calais, 2. des Raumes zwischen Seine und Maas, 3. Südenglands. Vgl. dazu Klein (wie Anm. 47), S. 142ff.

49 Cod. St. Omer B.M. 150 mit 3 verwandten Handschriften aus Nordfrankreich (darunter 1 aus St. Bertin, 1 aus Cambrai). Vgl. dazu Klein (wie Anm. 47), S. 146ff.